



**Das Grössere Krancken-Buch, Sampt vorhergehender
Fürbereitung Zu einem Seeligen End, P. Martini, Capucini**

Martin <von Cochem>

Franckfurt am Mayn, 1689

Die dritte Unterrichtung/ Erklärung/ wie schwär eine läßliche Sünd seye.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60465](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60465)

Geschirr zusammen gefast / in den Abgrund der grundlosen Göttlichen Barmherzigkeit versencken: auff daß sie daselbst vertiefft nimmermehr mögen herfür kommen. Amen.

Die dritte Unterrichtung/
Erklärung / wie schwär eine läßliche
Sünd seye.

Neben den oberzehlten Sünden insgemein ist auch sehr nützlich / daß ein Krancker seine läßliche Sünden absonderlich zu Gemüth führe und berewe; damit er desto sicherere Verzeyhung und Nachlassung der Straffen darüber erlange. Dann weil wir gemeintlich die läßliche Sünden nicht hoch achten / gar wenig berewen / und kaum zu bessern gedencen; dahero geschichts / daß wir selten deren Verzeyhung erlangen / und in jener Welt selbige schmerzlich abbüßen müssen. Weils diß wenige Leuth verstehen und zu Herzen nehmen / darumb muß ich dieses weitläufftiger erklären; auff daß ein jeder sehe / wie erschrecklich eine läßliche Sünd seye / und wie grausamlich der gerechte Gott dieselbige straffe.

Wisse derowegen / daß unser lieber Herr Gott nicht allein die Todsünden / sondern auch die läßliche Sünden unendlicher Weisbasse / und einen unsäglichem Gräwl und Abschewen darfür trage. Dann weil er ein Herr einer unendlichen Reinigkeit ist / drum hat er für einer jedweden geistlichen Unreinigkeit einen unendlichen Gräwl und Widerwillen. Gleichwie ein Mensch / der von Natur gar zart und eckel ist / mehr Gräwl in sich empfindet / wann er an seinem Kleid einen heßlichen Noß ansiehet: als ein
ander/

ander / wann er ein todtes faules Pferd ungefaß
antrifft. Und wie der Mensch von Natur zart
und reiner ist / desto mehr Verdruß und Abscheu
hat er auch von einem jedwedern unreinen Ding
und desto mehr zürnet er / wann nicht alles in seinem
Haus auff das sauberst und reinest außgeputzt ist.
Weil dann Gott von Natur unendlich rein ist
und die höchste Reinigkeit unendlicher Weißheit
und begehrt: deswegen empfindet er ab einer gerin-
gen Makel der Seelen unendlicher Weißheit mehr Ver-
druß/ als wir Menschen ob dem allerabscheulichsten
Ding dieser Welt können empfinden. Nun aber ist
gewiß/ daß eine jede geringe läßliche Sünd eine un-
greiffliche Abscheulichkeit in sich begreiffe / deswege
hasset sie Gott unbegreiflicher Weißheit: und kann
durchaus nicht sehen / noch riechen / noch leiden.

Wie abscheulich aber die Seel durch ein jede läß-
liche Sünd werde / das kan keine Feder beschreiben
noch einiger irdischer Verstand begreifen. Dann
so bald ein Mensch fürsätzlicher Weißheit eine läßliche
Sünd begehet / alsobald wird seine Seel vor den An-
gen Gottes und aller Engel sehr häßlich. Dabey
hat die H. Francisca (a) offft gesehen / daß wann
mand in ihrer Gegenwart eine läßliche Sünd be-
gangen / so wurde ihr Schutz Engel / welcher gemein-
iglich sichtbarlich bey ihr ware / ganz schamrot
bedeckte sein Angesicht mit seinen Händen / und wol-
te den Menschen nicht ansehen. Ja / wann sie bis
weilen selbst wegen vielen Anspruchs der Weltlichen
in eine geringe unvollkommenheit fiel / so flohe der
Engel ganz erzürnt von ihr / und ließe sich nicht
widerum sehen / bis sie mit tieffster Demuth / und
bittern Seuffzen und Zähren solche Makel außge-
wäschen hatte. So dann eine jede geringe Makel

dem
dem
von
Unf
ein
fom
mach
gen:
so sch
läßli
W
selig
in ih
hat:
Z
ersch
ring
wei
dam
mir
ligk
re d
erfti
war
Sch
Wel
Gott
zebl
Gef
so ha
mei
herc
liche
ged

dem Engel so sehr mißfallen hat / O wie wird sie dann dem höchsten **G**ott so gewaltig mißfallen / welcher von Natur unendlicher Weiß reiner ist / und alle Unsauberkeiten unendlicher Weiß mehr hasset / als ein Engel. So dann auch ein einige kleine Unvollkommenheit die Seel der **S.** Franciscä so heftlich gemacht / daß ihr Schutz Engel sie nicht ansehen mögen: ach wie wird dann desjenigen Menschen Seel so schändlich aussehen / welcher alle Tag viel hundert läßliche Sünden muthwilliger Weiß begehet.

Aber noch erschrecklicher ist / was wir von der seligen **C**atharina **S**enuensi lesen / und sie selbst in ihrem Leben mit folgenden Worten beschrieben hat: (b)

Als mir vergünnt wurde zu erkennen / wie erschrecklich da seye der Schatten des geringsten Wercks so gegen **G**ott geschicht / so weiß ich nicht / wie es möglich war / daß ich damahl nicht gestorben bin. **G**ott zeigte mir nur ein Augenblick lang die Abscheulichkeit einer läßlichen Sünden: und ich wäre durch diß unvollkommene Gesicht schier erstickt. Dann alles Geblüt in meinem Leib war erfroren / und ich gerieth in solche Schwachheit / daß ich vermeynte zu sterben. Welches auch geschehen wäre / wann mich **G**ott nicht erhalten hätte / damit ich diß erzehlen sollte. Wann aber diß augenblickliche Gesicht ein wenig länger gewähret hätte / so hätte ich müssen untergehen / wann schon mein Leib von Demant gewesen wäre. **D**ahero kommt mir auch der Schatten einer läßlichen Sünde so erschrecklich für / daß mich gedunckt / die **H**öll sey nicht so erschrecklich
E als

als dieselbige. Mich wundert auch hinführo nicht mehr / daß die Höll und das Fegfeuer so grausam seyn / weil beyde um der Sünde willen erschaffen seynd. Die Höll zwar die Sünde zu straffen: Das Fegfeuer aber die Sünde zu reinigen. Dann weil die Sünde so erschrecklich ist / drum muß auch die Straff / durch welche die Sünde entweder gestrafft oder gereiniget wird / eben also grausam seyn. Wann einer diß mit Augen sehen sollte / so würde er gleich als ein Verzweifelter herum gehen / und sich selbst nimmer getrösten können. O wann ich nur könnte außsprechen / was ich hiervon erkenne und empfinde: ich wolte gern die aller bitterste Marter außstehen / daß ichs nur könnte den Menschen offenbahren. Dann alles was ich auff alle Weiß kan herfürbringen / scheint mir in Ansehung dessen / so mein Gemüth erkennet / viel zu wenig zu seyn.

Diß sprach die selige Frau mit großem Eyffer und setzte ein andermahl folgende Wort hinzu. Ich wolte lieber in meinem Tod alle Teuffel samt allen höllischen Deymen ansehen / als noch einmahl die Abscheulichkeit einer läßlichen Sünden / so ich einmahl gesehen hab anschauen. Ja / ich wolte lieber die Pein der Höllen leiden / als mit der Makel einer läßlichen Sünden die höchste himmlische Glory genießem.

O Gott! wem solten nicht die Haargen Berg stehen? wem solte nicht von ganzem Herzen hierüber grausen? Solls dann möglich seyn / daß einer in Ansehung einer läßlichen Sünden des jähen Todes müß

müß
lieber
Sün
Sün
Sol
heiß
D S
wer
W
glau
nun/
men
ist / u
et. S
mißf
einer
Sün
folst
nach
leben
Diß
Teuf
hat er
und
Teuf
W
Gott
Rog
dem
du da
er ab
barli
keit.
auf

müßte sterben. Sollts dann möglich seyn / daß einer lieber alle Teuffel ansehen / ja lieber in der Höllen ohne Sünde ewiglich brennen / als mit einer läßlichen Sünde die höchste himmlische Glory besitzen wolte. Sollts dann möglich seyn / daß das hitzige Fegfeuer nit heiß genug seyn solle / die läßliche Sünden zu reinigen. O Gott! wer ist / der diß recht glauben kan. O Gott! wer ist der hierfür nicht erschreckt.

Weil dann nun eine jede läßliche Sünde solche ungläubliche Abscheulichkeit in sich begreiffet / so gedencke nun / wie abscheulich sie dem höchsten Gott fürkommen müße / welcher die unendliche Reinigkeit selber ist / und alle Unsauberkeit unendlicher Weiß abscheuet. Gedencke auch / wie höchlich es dem höchsten Gott mißfallen müße / wann er eine Seel nicht allein mit einer / sondern mit hundert / ja mit tausend läßlichen Sünden besudelt ansiehet. Diß besser zu verstehen / solst du wissen / daß Gott selbst die menschliche Seel nach seinem Ebenbild erschaffen / und sie zu einem lebendigen Contersey seiner selbst gemacht hat. Diß Contersey ist ihm so lieb / daß als es der leydige Teuffel mit seinem giftigen Roth besudelt hatte / da hat ers mit seinem eigenen Blut wieder abgewaschē / und durch die Verdienst seines bittersten Todes dem Teuffel wieder auß den Händen gerissen.

Wann nun ein Mensch dieses alleredelste Bildnüs Gottes muthwilliger Weiß mit Roth besudelt / mit Rog verspenhet / mit Eyster verunreiniget / und mit dem allerabscheulichsten Wust bemakelt / wie meynest du daß es dem lieben Gott mißfalle : wie meynest du daß er über den Menschen erzürne / welcher ihm dieses kostbarliche Bildnüs so schändlich besudelt und bemakelt. Wann ein Mensch ein gar köstliches und über auß schönes Bild hat / welches ihm sonderlich lieb

und werth ist / wie zürnt er nicht / wans ihm eine
mit Dinten mutwilliger Weiß besprenget / oder mit
dem schwarzen Dampff einer brennenden Kerze
verwüset. O wie mehr wird dann der höchste Gott
zürnen/wann einer diejenige allerhöchliche Bildniß
welche er nach seinem Ebenbild selbst gemahlt / und
mit seinem rosenfarben Blut offtmahl abgewaschen
hat / mutwilliger Weiß wieder verwüset / beschmu-
ret / besäugt und verstellt.

Wie gröblich sich der Mensch hierdurch verfüh-
dige / das mercket auß folgender Gleichniß: Wann
ein Böfwichet auß lauterem Frevel das hochwürdig
Ciborium oder Kelch / darauß man das H. Sacra-
ment den Leutthen zu reichen pflegt / mit stinckendem
Koth anfüllete / oder mit schändlichem Koth und
Speichel verspiehe / solte derselbe nicht eine schwarze
Sünd begeben / und recht mässiger Weiß gar schwarz
I ch gestrafft werden? Schier einen solchen Frevel
begeheth derjenige Mensch / welcher mutwilliger
Weiß eine läßliche Sünd begeheth. Dann die Seele
des Menschen ist ein lebendiges Ciborium oder Mon-
strang / darinn die Gottheit ruhet: welche Seele viel
heiliger / und viel höher geweyhet ist / als das güldene
Ciborium; weil sie von dem H. Geist selbstem confir-
miret / und mit dem rosenfarben Blut Christi be-
sprengt und geheiligt worden ist. Wann dann nun
ein Mensch mutwilliger Weiß eine läßliche Sünd
begeheth / so erfüllt er diß lebendige / hochheilige Cibo-
rium seiner Seelen mit stinckendem Koth / und ver-
speyhet es mit abscheulichem stinckendem Koth und
Speichel. Wie sehr diß nun den höchsten Gott ver-
driesse / und wie schwarze Straff solcher Mensch ver-
diene / das mag niemand gnug außsprechen noch er-
kennen; weil es allen menschlichen Verstand übertrifft.

Man

Man
bey
send
will
mahl
mahl
läßlic
deiner
Bild
hast d
und
verspi
meh
zürnt
pfang
straffe
und w
Zeit d
liche
nen er
mahl
muth
bitter
deiner
oder n
folgen
(a)
(c) ib
D

Nun gedencke mein lieber Freund/wie deine Sach bey Gott bestellt seye / weil du dein Lebtag viel tausend / ja viel hundert tausend läßliche Sünden müßwilliger Weiß begangen hast. Deren viele du vielmahl gebeicht / viele niemahl bereuet / und viele niemahl zu bessern gedacht hast. Durch diese vielfältige läßliche Sünden hast du das hochheilige Ciborium deiner Seelen mit Roth angefüllt: hast das köstliche Bildniß Gottes mit schändlichem Roth besudelt: hast das Angesicht deiner Seelen mit Krind / Epter und Wust verstellt: und hast das Ruhbettlein Christi verspichen / verwüst und verunreiniget. Wie sehr meynst du nun / daß du durch diesen Frevel Gott erzürnt habest? wie übel meynest du nun / daß er dich empfangen werde? wie hart meynest du / daß er deine Seel straffen werde? Drum folge meinem treuen Rath: und weil du noch am Leben bist: weil du noch in der Zeit der Gnaden bist: Berewe deine beanaene läßliche Sünden von ganzem Herzen. Mache dir einen ernstlichen Fürsatz dergleichen dein Lebtag niemahl mehr zu begehen: bitte den gütigen Gott demütiglich umb Verzeihung / und opffere ihm das bittere Leiden und Sterben Christi zur Sühnung deiner Straffen: sprechend mit Herz und Mund: oder nur zum wenigsten mit deinen Gedanken die folgende Gebett.

(a) In ejus vita l. 1 c. 14. (b) In ejus vita c. 24.
(c) ibid. c. 80.

Die dritte Übung /

Berewung seiner läßlichen Sünden.

Du gerechter Richter / Christe Jesu / im Geist der Demuth / und mit zerknirschem

E 3

Herzen